

Ein besserer Mann

Von abgemeldet

Kapitel 26: Kapitel 26

Ein besserer Mann

Disclaimer: Nichts an dieser Geschichte gehört mir. Die Geschichte ist eine Übersetzung mit Einverständnis der Autorin LeaB.

Kapitel 26

Am Morge des Balles wurde Elizabeth darum gebeten, ihren Vater und ihren Onkel zu begleiten, nachdem die Familie das Frühstück beendet hatte. Sie war ein wenig verwundert, weil es das erste Mal war, daß ihr Vater sie seit ihrer Konfrontation aufsuchte. Sie folgte hinter Mr. Gardiner und dann nahm ein wenig verlegen Platz, als die Stile der Männer anfang, sie zu entnerven.

"Nun, Bennet," sagte ihr Onkel, sobald sie alle im Zimmer waren. "Du wolltest mit Elizabeth reden. Wir warten hier."

"Ja," sagte Mr. Bennet, verschränkte die Hände unter seinen Rücken, als er neben seinem Schreibtisch stand. "Dein Mr. Darcy besuchte mich gestern Morgen und schalt mich ziemlich als Vater über mein Verhalten von dir. Anscheinend hast du ihm von unserer Unterhaltung erzählt."

Als er eine Pause machte und sie anschaute, fragte sich Elizabeth, ob er auf sie wartete, etwas zu sagen. Sie wußte nicht, um sich zu verteidigen oder zu verneinen. Als ihr Vater fortsetzte sie mit seinem erwartenden Blick zu durchbohren, gab Elizabeth schließlich zu mit Mr. Darcy gesprochen zu haben.

"Mr. Darcy nahm wahr, daß ich aufgeregt war, und ich konnte ihn hinsichtlich des Grundes nicht anlügen."

"Ich verstehe," nickte ihr Vater. "Also hast du ihn von unserer Unterhaltung erzählt, genau so wie ihm von Lydia erzählt hast. Hast du gehofft, nach Netherfield ziehen zu können, um mit ihm zu sein?"

"Ich konnte nicht wissen, was er sagen oder tun würde," schüttelte sie den Kopf. "Ich wußte nicht, daß er meinen Umzug nach Netherfield vorschlagen würde. Ich genieße diese Zeit mit meinen Schwestern, und ich weiß, es würde zu viel Gerede verursachen,

falls ich gehen sollte."

"Du schienst nicht damit besorgt zu sein, als du nach London gegangen bist," gab Mr. Bennet rauh an.

Elizabeth sah kurz nach unten und sagte, "ich dachte, die Leute würden weniger reden, wenn ich zu meiner Tante und meinem Onkel ging, bei denen ich vorher geblieben bin. Ich dachte auch, es würde weniger Gerede geben, wenn Leute die Spannung, die sich zwischen uns entwickelt hatte, nicht sehen konnten. Unser Bruch wäre bemerkt worden und die Leute hätten darüber gesprochen. Wenn ich hier war, wo die Nachbarschaft den Bruch der zwischen uns existiert, häufig sehen konnte, wäre es mehr Futter für Klatsch gewesen, als wenn ich gegangen wäre."

Ihr Vater schaute sie für einen langen, forschenden Moment an und Elizabeth fragte sich, ob er endlich ihre Perspektive in diesem ganzen Vorfall sah. Aber dann schüttelte er den Kopf.

"Ich mag es nicht," gab er mit Nachdruck an. "Ich mag nicht das dieser junge Mann denkt, er kann hier rein kommen und Sachen in meiner Familie arrangieren. Er läßt Lydia heiraten und sagt mir, er wird sich mit meiner Behandlung von dir abfinden, deshalb sollte ich mich lieber bessern, oder er wird dich und deine Tante und Onkel nach Netherfield bringen. Ich mag es nicht."

Elizabeth sah ihre Hände an. Sie verstand, warum Mr. Darcy dies alles getan hatte. Es war um ihren Kummer zu erleichtern, die von ihrem Vater verursacht worden war. Aber ihren Vater würde es nicht gefallen, so etwas zu hören. Doch konnte Elizabeth ihn nicht beschwichtigen, indem sie gegen ihren Verlobten sprach. Sie konnte ihren Vater nicht beschwichtigen und Ausflüchte machen und sagen, daß er sie mit seinen Wörtern und Handlungen nicht verletzt hatte.

"Ich nehme an, du hast nichts zu sagen," sagte Mr. Bennet fast in Spott.

"Ich weiß nicht, was ich sagen darf, Sir," antwortete sie. "Ich will dich nicht aufregen und ein weiteres Argument mit dir haben. Es schmerzt mich, mit dir zu streiten, Papa, deshalb ging ich nach London."

"Wenn es dich schmerzt mit mir zu streiten, dann vielleicht hättest du deine Zunge hüten sollen, anstatt mich zu kritisieren," donnerte Mr. Bennet.

"Das genügt," sagte Mr. Gardiner fest zu Mr. Bennet, als er aufstand. "Du verhältst dich ganz albern, Bennet, und es ist schon genug weitergegangen. Du hast gewußt, daß Lydia und Kitty wild und ohne Kontrolle waren. Es hat viele Diskussionen unter uns und mit unseren Frauen über ihr Verhalten gegeben. Elizabeth ist nicht die erste Person, die gesagt hat, daß Lydia Tadel zu ihrer Familie bringen würde. Aber du hast immer den Pfad geringsten Widerstands gewählt und du warst nie fest und streng."

"Dies ist nicht die Zeit oder der Ort für diese Diskussion," sagte ihr Vater.

"Im Gegenteil," erwiderte ihr Onkel, "es ist genau der richtige Zeitpunkt. Du bist

immer auf Elizabeth und ihren Verstand stolz gewesen. Du hast sie gelehrt und genährt und du hast die vielen und verschiedenartigen Diskussionen und Debatten genossen, die du mit ihr hattest. Deine Briefe waren mit Lob und Freude über ihren scharfen und klugen Verstand gefüllt."

Elizabeths Augen erweiterten sich in erfreuter Überraschung, als sie fortfuhr, ihre Hände anzuschauen. Sie hatte nicht mit ansehen wollen, wie ihr Vater und ihr Onkel sich streiten, und jetzt war sie froh, es getan zu haben. Auch wenn sie immer gewußt hatte, der Liebling ihres Vaters zu sein, war es immer noch schockierend zu hören, daß er sie so freizügig und mit solcher Inbrust gelobt hatte. Es waren nicht nur ihre privaten Interaktionen; ihr Vater - ein fauler und nachlässiger Korrespondent - hatte sich genug bemüht, sein Vergnügen mit ihrem Onkel zu teilen.

"Wie kannst du jetzt ihren klugen und scharfen Verstand und ihren Hang ihre Gefühle auszusprechen herabsetzen, wenn du früher es genossen hast?" fragte Mr. Gardiner. "Willst du jetzt, daß sie eine lächelnde, gekünstelte Frau wird, weil die Uneinigkeit nicht mehr um Philosophie oder Poesie geht?"

"Es geht überhaupt nicht um das," protestierte ihr Vater.

"Es geht genau um das," widerlegte ihr Onkel. "Elizabeth war mit deinen Handlungen und deiner Passivität nicht einverstanden und anstatt einfach deine Schuld und Mißerfolge blindlings anzunehmen, hat sie dich herausgefordert. Du wußtest, daß du einen Fehler mit Lydia gemacht hast, und du wurdest grob und kindisch darin, an deinen Glauben zu hängen das du im Recht bist und das Elizabeth nichts gegen dich sagen soll."

"Es war nicht ihr Platz, ihren Familienoberhaupt zu kritisieren."

"Es war genau ihr Platz, weil du deine Frau abweist. "Früher hast du dem was Elizabeth zu sagen hatte immer zugehört, ohne Zweifel glaubte sie, daß du ihr auch jetzt zuhören würdest." Mr. Gardiner nahm tief Atem und als Elizabeth ihn ansah, sah sie, wie er versuchte sich zusammenzureißen. "Sie konnte nicht wissen, daß du sie mit der gleichen Verachtung, wie ihre Mutter, plötzlich behandeln würdest. Du hast ihr gezeigt, daß du fehlerhaft, kalt und ärgerlich bist, und sie fand das ihr Zuhause nicht mehr eine angenehme und liebende Stelle war. Es war wegen deiner Handlungen, Arthur, und nicht, weil sich Elizabeth plötzlich veränderte und eine schamlose, zügellose Frau wie deine jüngste Tochter wurde."

Elizabeth ließ ihren Blick wieder zu ihren Händen herunter.

Mr. Gardiner stellte sich hinter sie und legte seine Hand auf ihre Schulter. "Sowohl Elizabeth als auch Mr. Darcy haben recht. "Nach Netherfield zu gehen, würde mehr Klatsch und Spekulation verursachen als bestimmt schon existiert hinsichtlich Elizabeth und ihre Stellung in deiner Familie. Aber deine Behandlung deiner Tochter ist schamlos und Mr. Darcy ist nicht im Unrecht, daß er nicht will seine Verlobte so behandelt zu sehen. Du wärest einmal erzürnt gewesen, wenn jemand auf diese Weise sich mit ihr aufgeführt hätte. So, hast du mehr zu sagen?"

Es gab einen langen Moment der Stille, nur interpunktiert durch das Knistern des Feuers und dem nervösen Bewegungen ihres Vaters. Schließlich räusperte er sich und sagte, "Elizabeth?"

Seine Tochter blickte auf, nicht mehr in der Lage in sich zu schrumpfen und sich aus der Diskussion ihrer Verwandten herauszuhalten. Ihr Vater sah immer noch böse und verärgert aus, wie er oft in ihrer Gegenwart aussah. Aber Elizabeth glaubte, etwas anderes zu bemerken. Es schien eine Art Traurigkeit in seinen Augen zu geben, die vorher vor ihr versteckt worden war. Vielleicht war er durch ihre Trennung nicht so unberührt, wie sie einmal gedacht hatte.

Als Elizabeth ihn anschaute, räusperte sich Mr. Bennet und sagte steif. "Ich entschuldige mich für die Vermutung der Unschicklichkeit zwischen dir und Mr. Darcy. Ich werde mich in meinem Verhalten dir gegenüber bessern."

Mr. Bennet schwied und sah weg. Ihr Vater mochte es nicht sich zu entschuldigen und zugeben, das er falsch lag, deshalb war dies ein riesiges Zugeständnis für ihn. Ohne Zweifel war es eine von Mr. Darcys Forderungen, aber ihr Vater hatte es trotzdem gemacht.

Aufstehend, wartete Elizabeth bis er sie anschaute, bevor sie sagte, "ich weiß, du wirst mir nicht glauben, aber ich bin von all das was zwischen uns passiert ist betrübt. Ich versuchte nicht, dich absichtlich zu verletzen oder dich herabzusetzen. Wenn du mich entschuldigst, Papa, werde ich nach oben zurückkehren."

Mr. Bennet nickte nur einmal. Er setzte sie nicht herab oder trivialisierte sie, wie Elizabeth fürchtete, daß er könnte. Noch drängte er sie nicht von seinem Anblick. Stattdessen war der weichere, merkwürdige Blick kurz dort, bevor er sich abwandte. Mr. Gardiner schaute Elizabeth an und lächelte ermutigend, dann nickte er das sie gehen kann.

Zu gegebener Zeit war die Stunde des Balles auf ihnen. Mrs. Bennet war nervös darüber, welcher Tochter sie zuerst ihre Aufmerksamkeit schenken sollte. Jane wird Mrs. Bingley werden und die Herrin des großen Hauses, zu denen sie gehen sollten. Ihr Aussehen wird bemerkt werden und unter Untersuchung gehalten, weil sie über dem nächsten Ball präsidieren wird, den Mr. Bingley zweifellos halten wird. Während Miss Bingley heute Abend die eigentliche Gastgeberin war, Mrs. Bennet war bestimmt sicher zu gehen, daß Jane wie die Herrin des Gutes aussah, auch wenn die Hochzeit nicht stattgefunden hatte.

Doch Elizabeth konnte nicht vernachlässigt werden. Mr. Darcy hatte mehr als Mr. Bingley und besaß ein sehr feines Haus in London, das Mrs. Bennet eigentlich gesehen und besucht hatte. Ihre Phantasie hatte ein Bild von seinem Derbyshire Gut heraufbeschworen, das Netherfield in den Schatten stellte. Wahrscheinlich konkurrierte es auch mit Rosings in Schaulust im Verständnis ihrer Mutter, aber nur weil Mrs. Bennet nicht glauben konnte, daß Mr. Darcy seinen Reichtum nicht zeigen würde, obwohl sie sein Londoner Zuhause gesehen hatte.

Die Tatsache blieb, daß Elizabeth die Frau eines sehr großen Mannes sein wird. Sie mußte auch am besten aussehen, und deshalb flatterte Mrs. Bennet über die Zofe, das ihr Haar kämmt. Dann stürzte sie in Janes Zimmer, und gab Anweisungen für ihr Ballkleid. In Momenten war sie in Elizabeths Zimmer zurück, verneinte Bänder und bestand auf den Blumen, die Elizabeth schon gewählt hatte.

Erst als Mrs. Gardiner vorschlug, daß sich Mrs. Bennet um ihre eigenen Vorbereitungen kümmert, erhielten sie einen Aufschub. Während sie Vorschläge machte zu Aspekten ihrer Frisuren und Kleidern, war das Betragen ihrer Tante ruhig und besänftigend, was dabei half, das überaktive Verhalten ihrer Mutter und ihre eigene Nervosität über der Tatsache zu mildern, daß sie ihren Verlobungsball besuchten. Als sie die Treppe hinuntergingen zu den wartenden Kutschen, fühlten sie sich bereit, der Untersuchung entgegen zu treten, die sie wußten, daß sie heute Abend treffen würden.

Mr. Darcy hatte seine Kutsche geschickt, um zu helfen Elizabeths Familie nach Netherfield zu transportieren. Sie waren alle ganz bequem, als sie ankamen, und Elizabeth sah Kittys Vergnügen in eine Kutsche zu reiten, die feiner war als sie je gesehen hatte. Es füllte ihren Verstand zweifellos, mit ähnlichen Gedanken wie ihre Mutter. Lizzy würde ihre Schwester zweifellos in Stadt oder Pemberley einladen und würde Feste oder Bälle veranstalten und sie reichen Männern vorstellen.

Dankbar bevor sie sich auf eine solche Möglichkeit äußern konnte, kam die Kutsche an, und Mr. Gardiner half ihnen beim aussteigen. Elizabeth dachte an den letzten Ball zurück der hier gehalten wurde, und war überrascht was sich alles verändert hatte. Dieses Mal, als sie aufblickte und Mr. Darcy im Fenster sah, der auf sie wartet, war sie nicht durch seine Gegenwart brüskiert. Sie war nicht wütend über irgendwelche zügellosen Bemerkungen oder böse hinsichtlich seiner Behandlung einem anderen gegenüber. Sie war mit dem Wissen seiner Liebe gefüllt und die Art, wie sie sich gehegt fühlte, jedes Mal, wenn er nahe war. Seine Blicke waren nicht mehr verächtlich oder suchten nach Fehler in ihr, er versuchte ihr alles zu vermitteln, was er für sie fühlte und deutete an, was er wünschte.

Darcy wartete auf sie, als sie ins Haus eintrat, und Elizabeth legte erfreut ihre Hand auf seinen Arm und nahm seine Komplimente errötend an. Er führte sie durch die Empfangszeile und Elizabeth freute sich so sehr auf diese Nacht, daß es sie nicht einmal kümmerte, daß sie kaum jede Anerkennung von Miss Bingley erhielt. Sie war nicht auf Janes zukünftige Schwägerin gerichtet, sie freute sich darauf, ihre zu sehen.

Obwohl sie noch nicht in Gesellschaft aus war, hatte Mr. Darcy es Georgiana erlaubt, einen Teil der heutigen Festlichkeiten teil zu nehmen. Ein Privatball, gehalten zu Ehren ihres Bruders, wo beide ihre Vormünder und ihre Begleiterin anwesend waren, war akzeptabel für sie anwesend zu sein. Georgiana würde den ersten Ball nicht tanzen und würde vor dem Abendessen zu ihrem Zimmer zurückkehren, deshalb war Elizabeth entschlossen, die wenigen Minuten die sie mit dem jüngeren Mädchen hatte, zu genießen.

"Elizabeth," sagte Georgiana, sobald sie sich ihr und Colonel Fitzwilliam angeschlossen hatten, "du siehst heute Abend sehr schön aus. Macht sie nicht, Bruder?"

"Sie macht tatsächlich," antwortete Darcy warm. "Eine Tatsache, die ich ihr schon gesagt habe, aber bestimmt heute Abend oft wiederholen werde."

Elizabeth spürte, wie ihre Wangen sich wieder erwärmten, und nicht einmal Colonel Fitzwilliams Glückwünsche zur Verlobung mit seinem Cousin konnten sie ablenken.

Als die letzten Gäste angekommen waren, führte Mr. Bingley Jane auf den Tanzboden, gefolgt von Elizabeth und Mr. Darcy. Bei ihrem letzten Ball hatte sie den ersten Tanz und den mit Mr. Darcy gefürchtet. Heute Abend hatte sie nur Freude und glückliche Gedanken über beide. Während sie nicht sehr sprachen, waren sie zufrieden in der Gegenwart des anderen bloß zu sein. Sie verlockte ihn nicht, obwohl sie sich öfter nicht widersetzen konnte, ihn zu necken. Sie fühlte sich definitiv schön genug, um ihn zu reizen und seine Blicke waren warm und offen, als sie ihren Weg durch den Tanz machten.

Jeder Tanz danach bis zum Abendessen war gefüllt, und Elizabeth freute sich auf die Gelegenheit sich auszuruhen, als die letzten Noten von den Instrumenten der Musiker aufhörten. Colonel Fitzwilliam, ihr Partner für den Tanz, lieferte sie zu ihren Verlobten und schloß sich ihnen an ihrem Tisch an. Sie saßen nahe bei ihren Eltern, obwohl nicht direkt mit ihnen. Ihre Mutter hielt wieder Hof unter ihren Freunden, aber war mehr unterworfen als letzten November. Ohne Lydia und die Soldaten der Miliz, um sie zu versuchen, war Kitty nicht so außer Kontrolle wie früher. Obwohl sie immer noch mit Colonel Fitzwilliam flirtete, fand Elizabeth keine Demütigung in den Handlungen ihrer Schwester.

In der Mitte einer Unterhaltung mit Fitzwilliam blickte Elizabeth auf, und sah das ihr Vater sie anstarrte. Der Schleier der Traurigkeit schnürte wieder seine Augen und Elizabeth war so überrascht, es wieder zu sehen, nach dem sie so lange nur Verachtung oder Gleichgültigkeit gesehen hatte, daß sie mitten im Satz stehen blieb. Fitzwilliam schaute sie besorgt an und folgte dann der Richtung ihres Blickes. Als er Mr. Bennet sah, klemmte sich sein Kiefer leicht, und ihr Vater sah weg.

"Bringe dich nicht durcheinander," sagte Elizabeth sanft zu ihm. "Mein Vater hat sich heute Morgen bei mir entschuldigt; welches er kaum macht. Es war bloß ein Blick in seinen Augen... eine Sanftheit oder eine Traurigkeit, die ich mich fragte, ob ich mich früher geirrt hätte."

Ihr Verlobte schaute zu ihren Vater hinüber und dann zurück zu ihr. "Vielleicht fängt er jetzt an, Sachen anders zu betrachten."

Elizabeth nickte, fast ängstlich, ihre Hoffnung auszudrücken, "Ja, vielleicht."

Darcy drückte ihre Hand, "ich hoffe, dies signalisiert eine Änderung, Elizabeth. Ich weiß wie sehr dies dich belastet hat, meine Liebe."

Sie wurde vom Antworten gehindert, durch das auftauchen ihres Vaters hinter Mr. Darcy. Ihr Verlobter drehte sich in seinem Stuhl herum, und ihr Vater verbeugte den Kopf leicht zum anderen Mann und dann zu ihr.

"Elizabeth," sagte Mr. Bennet, seine Stimme etwas steif, obwohl nicht offen böse. "Ich bin gekommen, um mich zu erkundigen, ob du vor dem Ende des Balles einen freien Tanz hast. Deine Mutter besteht darauf, daß ich mit meinen verlobten Töchtern tanze; da ich schon mit deiner Schwester getanzt habe, will ich keine Reden schaffen, indem ich dich ignoriere."

Er konnte sie bloß gebeten haben, um seine Pflicht zu tun und Gerede zu verhindern. Doch etwas veranlaßte sie auch dazu, sich zu fragen, ob ihr Vater die ersten Schritte machte, um sich mit ihr zu versöhnen. Jedenfalls, wird sie ihre Pflicht tun und ihn annehmen.

"Ja, Vater," antwortete sie. "Ich habe einen Tanz frei."

"Sehr gut," er nickte, als Elizabeth den Tanz nannte. "Ich sehe dich dann später, mein Ki...wir sehen uns dann, Elizabeth."

Mit einer kurzen Verbeugung verließ er das Eßzimmer und verließ seine Tochter, die Fitzwilliam in empfindungsloser Verwirrung anschaut. Es war die höflichste Unterhaltung, die sie in Monaten mit ihrem Vater gehabt hatte. Darcy schob seinen Stuhl beiseite und stand auf, dann half er Elizabeth von ihrem.

"Komm, meine Liebe," sagte Fitzwilliam und legte ihre Hand auf seinen Arm. "Laß uns einen kleinen Spaziergang machen, bevor der nächste Tanz beginnt. Oder würdest du lieber diesen Tanz auslassen?"

"Nein," schüttelte Elizabeth den Kopf. "Sicher wird es mir nach ein bißchen frischer Luft, wieder gut gehen."

Als sie aus dem Eßzimmer rausgingen, drückte Fitzwilliam die Hand, die auf seinem Arm ruhte. "Dein Vater scheint geändert, oder vielleicht war es nur für die Gegenwart der Nachbarschaft."

"Ja," nickte sie. "Ich war ziemlich überrascht von seiner Bitte. Mein Vater tanzt nicht gern."

"Wenn du keinen Tanz frei gehabt hättest, hätte ich meine Behauptung für den nächsten aufgegeben," gab Darcy sanft an. "Besonders, weil ich das Privileg vom letzten mit dir habe."

Elizabeth nickte leise in die Nacht. "Ich bin dankbar, daß unser Tanz dem mit meinem Vater folgen wird. Ich... ich finde solche Stärke in deiner Gegenwart, Fitzwilliam."

Darcy blieb still, aber sie hörte ihn hörbar schlucken. "Ich will für dich alles mögliche tun, Elizabeth. Egal wie klein."

"Deine Liebe für mich ist nie klein," sagte sie ihm. "Ich bin jeden Tag dafür dankbar. Und besonders heute Abend."

"Gehen wir," sagte Darcy dicht, seine tiefe Stimme reich vor Emotion. "Wir sollten zum Ballsaal zurückkehren, bevor uns jemand sucht, und dein Vater beschließt, daß ich nicht so ehrenhaft bin, wie du mich ausmalst."

Mit einem Kuß auf ihre errötete Wange, führte er sie zurück zum Ballsaal und dem Rest von ihrem gemeinsamen Abend.